



HARRY CHRISTOPHERS UND THE SIXTEEN

Kreative Energie von der Insel

Mit seinem Kammerchor, The Sixteen, hat Harry Christophers mittlerweile rund 40 CDs eingespielt und sich so weltweit einen Namen gemacht. Dabei reicht sein Repertoire von der Musik der Renaissance bis zu Kompositionen des 20. Jahrhunderts. Ingo Dorf Müller traf den britischen Dirigenten in Bremen und stellt ihn und seine Arbeitsweise vor.

Konzentriert und energisch geht er zu Werke, aber keinen Augenblick verbissen: Harry Christophers probt Mozarts Requiem. Kleine Scherze heben die Stimmung, die Arbeitsatmosphäre ist locker und unverkrampft – und das, obwohl am Abend schon das erste Konzert zu bewältigen ist und der Dirigent bis zuletzt an den Details feilen läßt. Doch Harry Christophers weiß, was er will, und er kann es vermitteln: Hier fehlt es an rhythmischer Genauigkeit im Orchester, dort an prägnanter Artikulation im Chor – mit wenigen Worten erzielt er signifikante Verbesserungen. Vor allem für die jungen Solisten nimmt er sich Zeit, fordert ausdrucksvollere Textdeklamation, erklärt, wie sie ihre Partien im Sinne der „Klangrede“ gestalten sollen. So wird die Generalprobe in der Bremer Liebfrauenkirche zwar öfter als üblich unterbrochen. Dafür hat der Dirigent am Ende die beruhigende Gewißheit, wirklich allen Beteiligten seine Konzeption vermittelt zu haben. Am Abend sollen sie seine dramatische und heftig bewegte Lesart des Stücks mit größtmöglicher stilistischer Geschlossenheit darbieten.

In Bremen arbeitet Harry Christophers als Gastdirigent mit dem Aachener Chor „modus novus“ und der Deutschen Kam-

merphilharmonie. Elf Jahre ist es jetzt her, daß er zuletzt mit diesem Orchester gearbeitet hat – und er zeigt sich vom gegenwärtigen Zustand, von der Klangqualität wie von der Flexibilität der Musiker gleichermaßen beeindruckt. Eine solche Bereitschaft, sich auf Prinzipien der historischen Aufführungspraxis einzulassen, finde man bei nicht darauf spezialisierten Orchestern selten.

Er selbst hat 1986 ein solches Orchester auf Originalinstrumenten gegründet – zunächst nur als Begleitensemble für seinen Chor, The Sixteen. Neuerdings entfaltet das Orchester, das nun auch einen eigenen, ebenso schönen wie anspruchsvollen Namen führt – The Symphony of Harmony and Invention – selbständige Aktivitäten: Zu nennen ist beispielsweise eine CD mit weltlichen Kantaten von Georg Friedrich Händel, die mit der Mezzosopranistin Ann Murray eingespielt wurde. Fünf Jahre, erzählt Harry Christophers, habe es heftige Fluktuation im Orchester gegeben, doch seit Anfang der 90er Jahre werde nun kontinuierlich und mit im wesentlichen gleichbleibenden Besetzungen gearbeitet.

Dennoch: Im Zentrum der Arbeit von Harry Christophers steht nach wie vor das Vokalensemble mit dem ungewöhnlichen Namen The Sixteen. Er hat es gegründet und nach seinen Vorstellungen zu einem der weltweit besten Kammerchöre geformt, mit ihm ist er berühmt geworden. Tatsächlich ist Harry Christophers seit frühester Jugend mit der großen englischen Chortradition vertraut: Er war Chorknabe an

Canterbury Cathedral und erhielt während dieser Zeit, wie auch später am Magdalen's College in Oxford, eine gründliche musikalische Ausbildung.

Bei dieser Vorgeschichte ist es nicht verwunderlich, daß der junge Musiker zunächst eine Laufbahn als Sänger anstrebte. Er wurde Mitglied der BBC Singers und hat in den späten 70er Jahren sogar eine Zeitlang in dem von Peter Phillips gegründeten, später so berühmt gewordenen Vokalensemble The Tallis Scholars gesungen. Das ist deshalb bemerkenswert, weil Harry Christophers selbst die Arbeit mit seinem Chor ein wenig als die stilistische Antithese zum Purismus der Tallis Scholars versteht. Tatsächlich sei ein Anstoß für die Gründung seines eigenen Chores der Wunsch gewesen, eine emotionalere, weniger reine, weniger neutrale Interpretation der klassischen Vokalphonie zu erproben: kurz, das, was Harry Christophers heute, in bewußter Differenzierung von der anglikanischen,

Emotionale Purismus-Antithese

also protestantisch geprägten Tradition insularer Knabenchöre, einen „more catholic approach“ nennt.

1977 wurde The Sixteen gegründet. Der Name irritiert, denn bei Konzerten und Aufnahmen des Chores musiziert man in den seltensten Fällen mit der namengebenden Anzahl an Sängern: Mal sind es 24, mal nur 12, mal 14 und mal 18 – je nach Bedarf. Und dennoch bezieht sich der Name auf die Besetzungsgröße. 16 Sänger: Das schien dem jungen Harry Christophers die optimale Besetzungsgröße für sein erstes eigenes Chorprojekt, das der Musik des „Eton Choirbook“ gewidmet war. Doch erst seit den frühen 80er Jahren arbeitet der

Chor, wie Christophers anmerkt, „seriös und regelmäßig“. Und da nahm man sich dann von Anfang an die Freiheit, die Besetzungsgröße dem jeweiligen Programm anzupassen – nur der Name blieb.

Das „Eton Choirbook“, eine monumentale Handschrift des späten 15. Jahrhunderts und die wichtigste Quelle für englische Vokalpolyphonie der Renaissance, stand über Jahre im Zentrum der Arbeit von The Sixteen. Das Ergebnis ist dokumentiert auf fünf CDs, die den bisher umfangreichsten Querschnitt durch das „Eton Choirbook“ bieten und zugleich als Referenzaufnahmen zu bewerten sind.

In jüngster Zeit ist es hingegen das Werk des großen spanischen Renaissancekomponisten Tomás Luís de Victoria, das es Christophers besonders angetan hat. Auch hier begnügt er sich nicht mit einer einmaligen und notwendigerweise oberflächlichen Beschäftigung: Drei exemplarische CDs liegen bereits vor. Die jüngste enthält Motetten und die zwölfstimmige Missa „Laetatus sum“, die bisher in keiner adäquaten Einspielung zu haben war. Ob die Reihe fortgesetzt werden kann, steht freilich in den Sternen. Denn die Firma Collins Classics, für die Harry Christophers und The Sixteen den Großteil ihrer imposanten Diskographie (über 40 CDs) eingespielt haben, hat unterdessen ihre Produktion eingestellt. Man kann nur hoffen, daß sich eine neue Produktionsfirma finden wird, die langfristige programmatische Schwerpunkte so vorbildlich unterstützt, wie Collins das bisher getan hat.

Aber Harry Christophers und The Sixteen beschäftigen sich beileibe nicht nur mit der polyphonen Musik der Renaissance. Sie haben Bachs h-Moll-Messe ebenso eingespielt wie Händel-Oratorien (u. a. „Esther“ in der Erstfassung von 1718) oder Vivaldis Gloria. Mit Purcells „Fairy Queen“ begab man sich in die Welt der Oper; mehrere szenische Produktionen folgten – zuletzt die umjubelte Aufführung von Monteverdis „Il Ritorno d'Ulisse“ in Lissabon. Doch es findet sich in den Programmen auch Musik des 20. Jahrhunderts, für die Harry Christophers erklärtermaßen eine große Vorliebe besitzt. Darunter so heikle Dinge wie Olivier Messiaens „Cinq Rechants“ und Motetten von Francis Poulenc oder auch – wieder als mehrteiliger Zyklus – die Chorwerke Benjamin Britzens. Prinzipiell, meint Harry Christophers, könne alles auf dem Programm stehen, was

einem Chor dieser Charakteristik – Kammerchor mit klarem, transparenten Klangbild – zugänglich sei. Grundsätzlich nicht in Frage käme – so gesehen – allerdings der größte Teil der Musik des 19. Jahrhunderts.

Bei einem derart weit gespannten Repertoire stellt sich die Frage, ob und inwieweit sich der Anspruch auf eine wissenschaftlich fundierte Aufführungspraxis Alter Musik aufrechterhalten läßt. Doch schnell wird klar, daß Harry Christophers bei aller Repertoire-Vielfalt von diesem Anspruch nicht abrückt. Anders als früher leistet er die Grundlagenforschung heute in der Regel nicht mehr selbst, sondern arbeitet mit Musikwissenschaftlern zusammen. Hin und wieder aber müssen er oder Mitglieder des Chores doch Hand anlegen, um für bestimmte Werke das Aufführungsmaterial zu erstellen: so geschehen etwa bei den beiden altenglischen Komponisten Robert Fayrfax und John Taverner. Auch über aktuelle Fragen der Stimmtonhöhe, der Temperatur oder der korrekten Aussprache des Lateinischen in englischen Stücken diskutiert Harry Christophers mit Lust und Leidenschaft. Kein Zweifel: Hier ist nach wie vor eine kreative Energie am Werk, von der der Musikbetrieb – einen einsichtigen Produzenten vorausgesetzt – noch sehr profitieren wird. ■

Chorische Gegendarstellung

Mit ihrer neuen CD wenden sich Harry Christophers und The Sixteen einem Komponisten zu, der in ihrer Arbeit bislang allenfalls eine Nebenrolle gespielt hat: Heinrich Schütz. Den derzeit zahlreichen Aufführungen der Musik des 17. Jahrhunderts mit solistisch besetzten Vokalensembles setzt Christophers eine eindeutig chorische Version entgegen. Dank dem hohen Niveau seines Chores, der prägnanten Deklamation und der sorgfältigen Akzentuierung der Stimmverläufe tritt in diesem Fall jedoch der bei chorischen Besetzungen sonst häufig zu beobachtende Verlust an Transparenz nicht ein. Zudem gewinnt er aus der Gegenüberstellung von Solisten und „capella“ starke Effekte. Der prächtige, volle Klang, in einigen Stücken von den Instrumentalisten der Symphony of Harmony und Invention wirkungsvoll unterstützt, kommt zudem in der von der Ton-technik sehr natürlich eingefangenen Raumakustik der Londoner St. Augustine's Church schön zur Geltung. *I.D.*

CD-Tips

Britten, Die Chorwerke;
Collins 3 CD 12862,
13432, 13702

La Jeune France: Musik von
Jolivet, Messiaen, Daniel-
Lesur;
Collins CD 14802

Händel, Oratorien
Alexander's Feast:
Collins CD 70162;
Israel in Egypt:
Collins CD 70352;
Esther (Urfassung von
1718): Collins CD 70402;
Samson: Collins CD 70382

Poulenc, Figure humaine,
Chansons françaises;
Virgin/EMI 2 CD 5 45343 2

Victoria, Messen und Motetten
Devotion to Our Lady (u. a. Missa Salve Regina):
Collins CD 15012;
Mystery of the Cross (Lamentationen der Karwoche):
Collins CD 15182;
The Call of the Beloved (u. a. Missa Laetatus sum):
Collins CD 15212

Voices of Eternity: Musik aus dem Eton Choirbook (1490-1502); Collins 5 CD 70472 (auch einzeln erhältlich)

Alle Collins-CDs sind im Vertrieb von in-akustik.



Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

Schütz, Musikalische Exequien, Herr nun lässest Du Deinen Diener (3 Versionen), Deutsches Magnificat, Vater unser; The Sixteen, The Symphony of Harmony and Invention, Harry Christophers
Collins Classics/in-akustik CD 15302
(50'45") DDD
Aufnahmedatum: 1998